



Die Kinder der Ohrenqualle

Bei dem Wort „Qualle“ werden die meisten von euch an durchsichtige, glibberige Wesen denken, die wie winzige Regenschirme oder kleine Pilze im Meer herumschweben. Aber nicht alle Quallen sind gleich ... Und ihre Kinder haben rein gar nichts mit Schirmchen zu tun.

In der Ostsee gibt es Quallen in ganz verschiedenen Formen. Manche sind so klein, dass man sie mit bloßem Auge kaum erkennt wie die Art **Halitholus**. Die **Gelbe Haarqualle**, die bei heftigen Stürmen manchmal aus den Meerestiefen aufsteigt, ist hingegen eine Riesin unter den Quallen.

Ihr großer, bunter Schirm ist wunderschön anzusehen, aber das Bündel langer, giftiger Tentakel ziemlich gruselig. Wehe den kleinen Fischen, die in diese tödliche Falle geraten ...

Die meisten Quallen wohnen in den kühleren, salzigeren Meeres-tiefen. Und die **Ohrenqualle** ist die Königin der flacheren Ostseegebiete geworden. Von ihr möchte ich euch heute erzählen.

Unsere Ohrenqualle führte ein sehr freies Leben. Sie glitt gerne mit leichten Schirmbewegungen durch die Danziger Bucht wie eine Unterwasserballerina.

Bei so viel Freiheit und Eleganz wurden die anderen Tiere ganz neidisch. Wenn Wind aufkam, ließ die Ohrenqualle sich treiben und von den Wellen mitreißen – manchmal bis ans andere Ende der Ostsee!

Die fiesen Miesmuscheln, die ihr ganzes Leben am Meeresgrund festsäßen, tratschten oft über die Ohrenqualle und machten sich erbarmungslos über sie lustig.

„Hahaha ... die schwimmt immer dorthin, wohin die Wellen sie tragen. Ohne Rast und ohne Ziel!“

„Heute hier, morgen dort! Die bleibt nie an einem Ort!“

„Was soll nur aus ihren Kindern werden? Die haben ja gar keine Heimat!“

Den letzten Satz bekam die Ohrenqualle mit, die gerade zufällig vorbeischwamm.

„Ihr blöden Tratschtanten! Natürlich haben meine Kinder eine Heimat! Sie sind doch hier zu Hause!“, rief sie ihnen wütend zu.

„Hahaha ... glaubst du doch selbst nicht!“, sagten die Miesmuscheln und kicherten.

Einige Wochen später brachten Herbstböen die Ostsee zum Tanzen. Die tosenden Wellen warfen viele Quallen bis ans Ufer – und auch unsere Ohrenqualle war spurlos verschwunden.

„Dann hätte sich das auch erledigt! Endlich keine Ballerina mehr!“, freuten sich die Miesmuscheln.

„Sicher sonnt sie sich an einem sandigen Strand!“, rief eine von ihnen und kicherte gehässig.

„Mit ihren Kindern!“, kicherte eine andere.

Wenige Tage später machten die Miesmuscheln eine seltsame Entdeckung. Überall – auf den Steinen, den Holzbalken am Meeresgrund, ja sogar auf ihnen selbst – hatten sich winzige Polypen niedergelassen. Sie wedelten mit langen, dünnen Tentakeln, ließen sich von den Wellen schaukeln und hielten sich mit einem dicken Füßchen dort fest, wo sie zufällig gelandet waren.

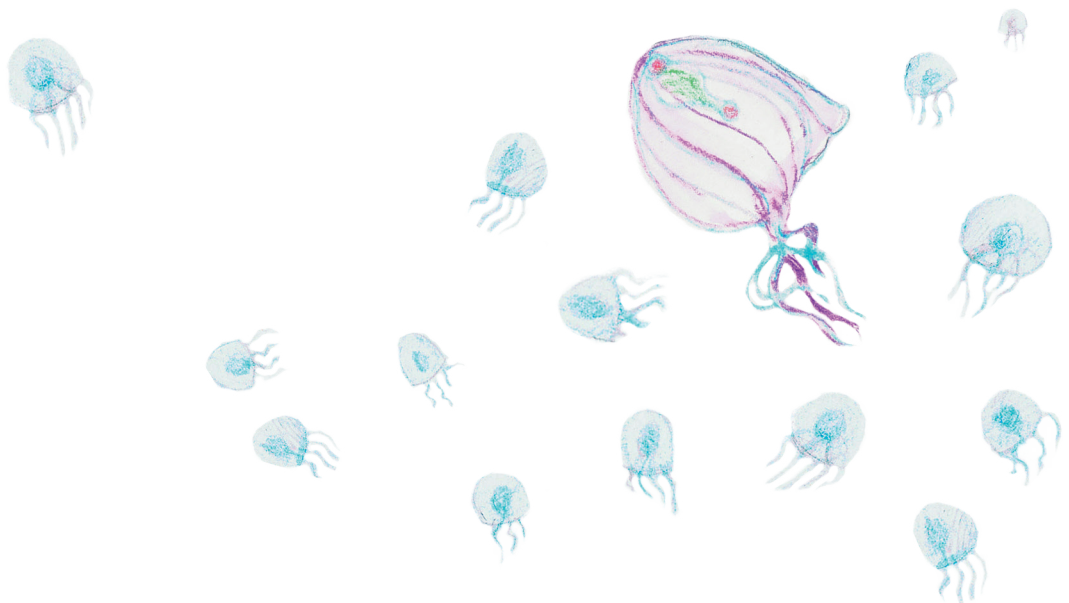
„Oje! Was ist das denn?“, kreischten die Miesmuscheln. „Fort! Fort! Wir sind hier zuerst gewesen!“

Doch was sie auch versuchten: Gegen die Neuankömmlinge kamen sie nicht an. Die Polypen ließen sich nicht vertreiben und lachten nur leise vor sich hin.

Irgendwann gaben die Miesmuscheln auf und ließen das Zetern.

„Sagt uns doch wenigstens, wer ihr seid!“

„Was? Wir? Wir sind die Kinder der Qualle! Die Kinder der Ohrenqualle!“



Es war genauso gekommen, wie es die Ohrenqualle vorausgesagt hatte. Ihre Kinder waren den Winter über in ihrem Zuhause geblieben: der Bucht, in der auch die Miesmuscheln wohnten. Im nächsten Frühling hoben sie dann vom Untergrund ab und stoben mit den Wellen auseinander: Aus ihnen waren unzählige Quallen geworden!

